

Gunter Friedrich

Was will die ›Stiftung Rosenkreuz‹?

Die ›Stiftung Rosenkreuz‹ ist ein Kind des ›Lectorium Rosicrucianum‹. Einige Mitglieder dieser Gemeinschaft fühlten nach der Jahrtausendwende, dass etwas Neues ansteht. Sind vielleicht einzelne spirituelle, wissenschaftliche und künstlerische Bemühungen an dem Punkt angelangt, dass sie über sich hinauswachsen können? Kann eine übergeordnete, gemeinschaftliche Frucht hervorgebracht werden? Ein unerforschter Raum schien sich bemerkbar zu machen. Von einer einzelnen Richtung würde er nicht ausgefüllt werden können. In Gedanken wie diesen lag Sprengkraft, und so gab es jahrelang Diskussionen innerhalb einer Gruppe des ›Lectorium Rosicrucianum‹, bis jemand sagte: »Errichtet doch eine Stiftung, die eigenständig ist und die die ›Nase in den Wind‹ hält.« Eine Satzung wurde formuliert (der Zusammenfluss des Christlichen und Hermetischen darin zum Ausdruck gebracht), überraschend fand sich ein Stifter ... und 2007 war die ›Stiftung Rosenkreuz‹ geboren. Manche, die diesen Prozess aus gewissem Abstand beobachteten, sahen darin ein kurzlebiges Abenteuer, andere spürten, dass es eine Art Reifeprüfung sein könnte.

Die Stiftung sollte ein neutrales Forum sein, und alle, die an den Veranstaltungen teilnahmen, sollten sich gleichermaßen gefördert fühlen. Wurden nicht in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts starke Impulse gegeben? Sollten sie nicht inzwischen herangereift sein? Es geht um das Erringen des Einen: des Menschseins in seiner tieferen Bedeutung und Gestalt. Dazu bedarf es des Gemeinschaftlichen. Es gibt Kräfte, die den Menschen an die Materie binden wollen, und ihre Dynamik

nimmt zu. Nun ist es an der Zeit, alle vorhandenen Zugangspforten zum Göttlich-Geistigen weit zu öffnen, in neuer Qualität, freundschaftlich einander erkennend und anerkennend.

Die Aktivitäten der ›Stiftung Rosenkreuz‹ ähneln dem Glasperlenspiel aus Hermann Hesses gleichnamigen Roman. Die Akteure, die dabei mitmachen, kommen aus den Bereichen der Theosophie, Anthroposophie, des Rosenkreuzertums, des Sufitums, der integralen Bewegung, des Buddhismus, der Lehre der Veden und Upanischaden, der Sri Aurobindo-Bewegung, der ›Weißen Bruderschaft‹ Peter Danovs, aus dem katholischen und evangelischen Umfeld, aus Wissenschaftsrichtungen verschiedenster Art, sowie Philosophie und Kunst.

Viele Besucher erlebten bisher die Veranstaltungen der Stiftung, sehr viele erwarben die Veröffentlichungen darüber (mehr als 50 Bücher sind erschienen). Fäden freundschaftlicher Art haben sich gesponnen. Sie bleiben im Freien, als ein offenes Gewebe. Die Frage stellt sich: Können wohl die »geistigen Väter«, die Impulsgeber, die nicht mehr auf der Bühne des Sichtbaren sind, mit diesem Gewebe etwas anfangen? Sie leisten ja ihren Beitrag zum Zeitgeist. In den geistigen Welten vereint, dem Umfassenden näher als wir, nehmen sie sicherlich das von unten Kommende entgegen – und spiegeln es zurück. Vielleicht als eine geistige Gestalt, die unser Jahrhundert benötigt, und die wir noch ergreifen müssen.

Der Autor war von 2007 bis 2016 Vorstandsvorsitzender der ›Stiftung Rosenkreuz‹. Vgl. auch seinen Beitrag im Leserforum auf S. 119f.